

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 7-9 (1957-1960)

**Heft:** 32

  

**Artikel:** TVLLIVS IMP

**Autor:** Cahn, Herbert A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-170579>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auf den ersten Blick erscheint eine solche Annahme absurd: die enorme Überlegenheit der Römer über die Stammeshäupter der durch sie beherrschten Länder, die gewohnte Anbringung der abstrakten Personifikation des Römerstaates oder seiner obersten Götter auf den Vorderseiten, die dann dem Porträt der wichtigsten zeitgenössischen Persönlichkeiten und schließlich der *sacra imago* des Kaisers Platz gaben, scheinen es zum vornherein auszuschließen, daß mit den Namen zweier Konsuln das Bildnis eines Barbarenkönigs auf staatlichen Prägungen der Republikaner verbunden sein könnte. Aber bei näherem Zusehen ergibt sich um so deutlicher, daß nicht unsere Annahme, sondern die Situation der Pompeianer in Afrika absurd gewesen ist: sie waren dem mauretanischen König auf Leben und Tod ausgeliefert; wie erniedrigend dieser in maßlosem Dünkel mit seinen römischen Verbündeten umging, welche hohen Ambitionen er hatte und wie er schließlich die Römer aus den afrikanischen Ländern verdrängen wollte, zeigt ein Blick auf den Sachverhalt, den uns die literarischen Quellen bewahrt haben. Daß dabei die Schande, mit welcher Roms Prestige befleckt wurde, noch größer war, als die römische Geschichtsschreibung es zugibt, liegt auf der Hand. (Fortsetzung folgt.)

HERBERT A. CAHN

TVLLIVS IMP



Am 7. Dezember vor 2000 Jahren wurde bei Gaeta Marcus Tullius Cicero von den Schergen des Antonius ermordet. An den Todestag des letzten großen Republikaners soll hier durch die Abbildung eines jener seltenen numismatischen Denkmäler mit seinem Namen erinnert werden, das sich in der Sammlung Niggeler befindet.

Die Münze ist bekannt. Es ist ein Cistophor, also eine Silbermünze, wie sie im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. die pergamenischen Könige in vielen Städten Kleasiens eingeführt hatten und die bis in die Kaiserzeit die gängigste kleinasiatische Silbermünze bleiben sollte. Der Cistophor bezog seinen Namen von der «*cista mystica*», die im Efeukranz der Vorderseite dargestellt war. Der geflochtene runde Weidenkorb, aus dessen geöffnetem Deckel sich eine Schlange herauswindet, ist eine Andeutung der dionysischen Mysterien. Ein solcher Korb barg in allen griechischen Geheimkulten die heiligen Gegenstände, deren Anblick nur Mysten, den Eingeweihten, gestattet war. Wie eine antike Quelle sagt<sup>1</sup>, hielt man bei den Dionysosmysterien lebende Schlangen in den *cistae*, als Verkörperungen des Gottes: Pergamon, von wo die Cistophorenprägung ausging, hatte einen hochberühm-

<sup>1</sup> Clemens Alexandrinus *Protrepticus* 2; vgl. F. Lenormant, *Daremberg-Saglio* I 2, 1205.

ten Dionysoskult. Auf den Rückseiten der Cistophoren umwinden zwei Schlangen eine Bogentasche, die vielleicht an Herakles als den Stammesgott der Makedonenkönige erinnern sollte.

Die Römer ließen zunächst die gewohnten Bilder der Cistophoren unangetastet. Obwohl seit 133 v. Chr. das Gebiet des ehemaligen Königreiches Pergamon als Provinz Asia zum Imperium gehörte, zeigten diese Bilder keinerlei römische Hoheitszeichen, sondern betonten die Fiktion der Autonomie, in der sich die Griechenstädte Kleinasiens gefielen. Erst seitdem Pompeius Magnus die Provinz nach dem siegreichen Abschluß der mithridatischen Kriege i. J. 64 reorganisiert hatte, erscheinen die Namen der römischen Gouverneure auf den Cistophoren, und zwar in Latein neben den griechischen Stadt- und Beamtennamen. Damit sagen die Münzen zum ersten Male aus, wer Herr im Lande war. Als Cicero i. J. 58 versuchte, die Einkünfte seines Bruders Quintus, die dieser als Proconsul von Asia erhalten hatte, in Denare umzuwechseln, bestanden sie aus «pompeianischen Cistophoren»<sup>2</sup>. Neben die Prägungen mit den Namen der Gouverneure von Asia treten die Cistophoren der Provinz Cilicia, einem riesigen Gebiet, das nicht nur Kilikien selbst umfaßte, sondern i. J. 58 noch um große Teile Phrygiens, um die Landschaften Südkleinasiens und um Zypern vermehrt wurde. Durch diese Provinz lief die klassische Heerstraße von West nach Ost, von Kleinasien nach Syrien und Mesopotamien, auf der durch Jahrtausende die Eroberer auf- und abmarschierten. Der erste Gouverneur der Provinz Cilicia, dessen Name auf den Cistophoren erscheint, war P. Cornelius Lentulus P. f. Spinther, Consul 57, Proconsul 56—54, ein Freund Ciceros und, wie es scheint, ein ausgezeichnete Beamter. Im Consulat des Lentulus war Cicero aus der Verbannung zurückgerufen worden. Der zweite ist der Consul d. J. 54, Ap. Claudius Ap. f. Pulcher, Proconsul in Cilicia 53—51. Pulcher war ein mächtiger Mann, Alt-Aristokrat mit Verbindungen zu allen Adelskreisen. Seine Schwiegersöhne waren Brutus und der jüngere Cn. Pompeius. Wir kennen ihn hauptsächlich aus Cicero's Briefen: ein finsterner, brutaler Blutsauger, der seine Provinz in arger Zerrüttung hinterließ, als er im Sommer 51 sein Amt abgab. Der dritte ist Cicero. Das Amt war ihm durch ein neues Gesetz, durchs Los zugefallen; er trat es ungerne an. Doch einmal eingesetzt, bedeutete ihm das Proconsulat Gelegenheit, seine humanen Ideale in der politischen Praxis anzuwenden. Und er tat es — innerhalb der Grenzen, die seiner Tätigkeit durch die Reichsinteressen, die Regierungstradition und die persönlichen Verflechtungen gesetzt waren. So scheute er sich nicht, die korrupte Verwaltung des Appius in den Briefen an die Familie und an Atticus bloßzulegen, ja den mächtigen Aristokraten selbst anzugreifen.

Phrygien hatte drei Hauptstädte: Synnada im Innern, Apameia und Laodikeia im Südwesten. Diese Diözesen oder Conventus waren die Administrationszentren der Provinzialverwaltung, wo der Proconsul Gericht hielt. In Apameia und Laodikeia hat Cicero wie seine Vorgänger Cistophoren geprägt. Sie sind, wie gesagt, heute äußerst selten. Ich kenne insgesamt sechs: zwei von Apameia<sup>3</sup>, auf denen sich Cicero PROCOS nennt, wohl im April 50 geprägt, als er sich dort aufhielt, und vier von Laodikeia — inklusive dem Exemplar Niggeler —, drei mit dem Titel IMPERATOR und dem Namen des lokalen Beamten Labas, Sohn des Pyrrhos (ΛΑΒΑΣ ΠΥΡΡΟΥ)<sup>4</sup> und einer mit dem Titel PROCOS<sup>5</sup>. Zum IMPERATOR hatte sich Cicero Mitte Oktober 51 auf dem Schlachtfeld von Issos ausrufen lassen, nach einer erfolgreichen Polizeiaktion im Gebirge Amanos an der Südostgrenze seiner Provinz. Die zwischen Stolz und Selbstironie schwankenden Kommentare

<sup>2</sup> Ad Att. II 6, 2.

<sup>3</sup> M. Pinder, Die Cistophoren, 200 (nach Dumersan). Regling-v. Sallet, Die ant. Münzen, 3. Aufl., 68 (Berlin).

<sup>4</sup> Pinder 201 (Paris). Regling, ebd. (Berlin). Niggeler.

<sup>5</sup> Imhoof-Blumer, Kleinasiat. Münzen I 263, 6: Sammlung Tsivuraki in Syra.

des Proconsuls möge man in seinen Briefen nachlesen. Die Cistophoren von Laodikeia mit TVLLIVS IMP sind jedenfalls nach diesem Ereignis geprägt worden, wohl Februar bis Anfang April 50, als sich Cicero dort aufhielt: es war der längste ständige Aufenthalt in dem gehetzten Leben des Gouverneurs, der andauernd von Ecke zu Ecke seiner riesigen Provinz unterwegs war.

Diese seltenen Denkmäler seiner Administration der Provinz Cilicia nennt Cicero in seinen Briefen nicht. Doch spricht er öfters allgemein von Cistophoren, bekam doch der römische Beamte seine Einkünfte in Landeswährung und hatte offenbar alle Mühe, sein Geld in die Reichswährung des Denars umzuwechseln. Die Operation, die 58 Cicero für seinen Bruder Quintus beim Quaestor in Rom vornehmen wollte, stieß schon auf Schwierigkeiten; er war schließlich bereit, Cistophoren anzunehmen<sup>6</sup>. Er selbst konnte seine Cistophoreneinkünfte (2 200 000 Sesterzen) von Kleinasien nicht mitnehmen, sondern deponierte sein Geld bei den Publicani (Staatspächtern) in Ephesos. Er hatte noch im folgenden Jahre alle Mühe, darüber zu disponieren<sup>7</sup>.

Auf den Cistophoren, die Q. Metellus Scipio, der Führer der Pompejaner, zwei Jahre später in Pergamon prägte, umwinden die zwei Schlangen nicht mehr die Bogentasche des Herakles, sondern den römischen Legionsadler. Und im Jahre 42 erscheint das erste Bildnis eines Römers anstelle der Cista Mystica, vom Efeukranz umgeben: Marc Anton, der neue Dionysos.

<sup>6</sup> Ad Att. II 6, 2; II 16, 4.

<sup>7</sup> Ad fam. V 20, 9. Ad Att. XI 1, 2.

## VICTORINE VON GONZENBACH

### FLIEGENDE GÖTTER

Auf dem besterhaltenen römischen Mosaik unseres Landes, in der Villa von Boscéaz bei Orbe (VD), sind sieben große Götter des römischen Pantheon als Beherrscher der ihnen zugehörenden Planeten dargestellt. Dies ergibt sich zunächst aus der besonderen Zusammensetzung der Siebenzahl; zugleich aber hat der Künstler, welcher die Vorlagezeichnung zu diesem Mosaik angefertigt hatte, die Beziehung der Götter zu ihrem Gestirn dadurch anschaulich gemacht, daß er alle in rascher Bewegung durch die Lüfte schweben ließ. Darin liegt das Außergewöhnliche des Planetenmosaiks; gewöhnlich wird dieser Götterverein nur durch seine Zusammensetzung charakterisiert und die einzelnen Götter allermeist nur als Büsten, selten ganzfigurig in ruhiger Haltung wiedergegeben. Mit der Aufgabe, die Planetengötter — Saturn, Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter und Venus — in einer ihnen angemessenen Weise durch den Äther schweben zu lassen, sah sich der entwerfende Künstler unversehens in Schwierigkeit gebracht: nur einige dieser Gottheiten pflegen sich rasch fortzubewegen. Schon die klassisch-griechische Kunst stellt Sol und Luna dar, wie sie von Gespannen in ihrem Wagen über den Himmel geführt werden, und so zeigt sie auch unser Mosaik. Zeus läßt sich gelegentlich von seinem Adler durch den Äther tragen, wie uns zahlreiche Denkmäler vor allem der Kleinkunst der Kaiserzeit in Erinnerung rufen; ein Adler trägt ihn auch auf dem Orber Mosaik in die Höhe. Dem Götterboten Mercurius könnten wohl die Flügelchen an den Schuhen und am Hut genügen, den Raum zwischen Himmel und Erde sicher und rasch zu durchmessen. Um aber die Einheitlichkeit der Komposition zu wahren, reitet er auf diesem Mosaik auf seinem Lieblingstier, einem Widder. Die Verlegenheit des Künstlers beginnt bei der Darstellung der Venus. Wohl stellt die Überlieferung auch dieser Göttin ein Gefährt